

Bartholomäus - eine österliche Kurzgeschichte von Jens Peter Erichsen

Das rötliche Licht der untergehenden Herbst - Sonne fiel auf das Blatt Papier, das vor Bartholomäus auf dem Tisch lag. Mit einem leisen Seufzer erhob er sich und nahm eine Öllampe vom Bord über dem Fenster. Dann trat er zum Kamin, in dem ein kleines Feuer für angenehme Temperaturen sorgte, nahm einen kleinen Ast und entzündete damit die Öllampe. Nachdem er den Ast dem Feuer zurückgegeben hatte, setzte er sich wieder an den Tisch und las im flackernden Licht der Öllampe, was er gerade geschrieben hatte:

„Lieber Thomas, ich danke dir für deinen lieben Brief und die guten Wünsche. Ich bin so froh, dass es Esther wieder besser geht. Hier haben viele für sie gebetet, und jetzt können wir also Danklieder singen. Ich freue mich auch über das, was du über eure Gemeinde schreibst, dass sie wächst und viele Menschen nach der Botschaft unseres Herrn fragen. Es ist gut und wichtig, wenn wir ihnen offen begegnen und unser Gemeindeleben sie einlädt, ihre Fragen zu stellen und es mit Christus zu versuchen.“

Bartholomäus seufzte noch einmal, denn nun wollte er von dem schreiben, was ihn belastete. Er nahm die Feder zur Hand, tauchte sie in das kleine Tintengefäß und schrieb - erst zögernd und dann immer entschlossener:

„Schlimm ist es dagegen, lieber Thomas, wenn wir diese Suchenden abschrecken durch Meinungsverschiedenheiten und Richtungskämpfe, in denen von der geschwisterlichen Liebe nicht mehr viel zu spüren ist. Leider ist bei uns so etwas aufgetreten, und wenn du fragst, wie es in unserer Gemeinde aussieht, so muss ich davon berichten, wie sich im Gegeneinander die Kräfte verbrauchen und wir die Freude am Weitergeben des Evangeliums verlieren.“

Angefangen hatte es damit, dass sogenannte Missionare in unsere Gemeinde gekommen waren, die die Auferstehung Christi leugneten und sagten, niemand wäre gebunden, so etwas Unglaubliches glauben zu müssen. Gott sei ja schließlich der Schöpfer und habe die Naturgesetze festgelegt, nach denen - wie wir es täglich erleben könnten - das Leben mit dem Tod zu Ende sei.

Du kannst dir vorstellen, dass das heftige Reaktionen unter uns auslöste, die von krasser Ablehnung und dem Bestreben, die Fremden sogleich aus der Stadt zu jagen, bis zu fanatischer Zustimmung von denen, die schon immer Schwierigkeiten mit der Auferstehung hatten, reichten. Von da an gab es unter uns kein anderes Thema mehr, und alle Zusammenkünfte endeten mit heftigen Auseinandersetzungen.“

Das letzte Glühen des Tageslichtes war verschwunden und die Flamme der Öllampe auf dem Tisch warf gespenstische Schatten auf die Wand. Bartholomäus sah auf und dachte, dass die Auseinandersetzungen in der Gemeinde auch wie Schatten das Licht verdunkelt hätten. Er nahm ein neues Blatt Papier und setzte den Brief fort:

„Als die Gemeinde sich in zwei Lager zu spalten drohte, versuchten einige gemäßigte Männer, einen Kompromiss zu erreichen. Sie sagten, es sei doch gar nicht so wichtig, ob Jesus nun wirklich auferstanden sei. Wichtig sei doch allein, dass der Glaube an die Auferstehung Menschen bewegt hätte, aufzubrechen, ein Leben nach den Geboten Jesu zu führen, sich anderen Menschen zuzuwenden und die gute Botschaft weiterzugeben. Verstehst du, Thomas, was das bedeutete? Die Auferstehung wurde so zum Aufbrechen aus alter Gewohnheit, zum Aufstehen gegen Unterdrückung und Gewalt, aber eine Hoffnung auf ein Leben bei Gott nach dem Tod war in dieser Auferstehung nicht mehr drin. Und so war das schließlich auch kein Kompromiss, sondern riss die Gemeinde noch mehr auseinander. Und ich selbst? Ich fühlte mich von vielen als Lügner behandelt, denn schließlich

hatte ich ihnen doch von der Auferstehung Jesu berichtet. Und nun sagten viele, wir Jünger hätten uns den Auferstandenen nur eingebildet, was in unserer Angst und Traurigkeit ja auch sehr verständlich gewesen wäre. Dabei stehen mir die Bilder so klar vor Augen, als sei es nicht 34 Jahre, sondern nur wenige Stunden her.“

Bartholomäus' Gedanken wanderten zurück zu jenem Tag vor dem Passahfest in Jerusalem, als Jesus am Kreuz gestorben war.

Ihre Fassungslosigkeit war unbeschreiblich gewesen. Eben noch waren sie stolz auf ihren Meister gewesen, hatten alle Hoffnungen auf ihn gesetzt, der schon so vielen Menschen geholfen hatte. Er hatte sie geliebt, ja, er hatte alle Menschen geliebt wie kein Zweiter, und unter dieser Liebe war Wunderbares mit den Menschen geschehen.

Und nun saßen sie dort in dem kleinen Raum am Rande der Stadt, erfüllt von Wut, Trauer und Fassungslosigkeit über das, was mit Jesus und mit ihnen geschehen war. Verzweifelt hatten sie nach Erklärungen gesucht und waren doch ohnmächtig von Angst und Hoffnungslosigkeit gewesen. Bartholomäus erinnerte sich genau, wie er darüber nachgedacht hatte, dass das Leben nun keinen Sinn mehr machte und er lieber wie Jesus tot sein wollte, als weiter zu leben. Sie hatten nicht viel miteinander geredet. Keiner hatte Worte gefunden, die das ausgedrückt hätten, was er fühlte. Sie hatten nur dagesessen, apathisch oder leise weinend. Keiner hatte sich vorstellen können, wie es weitergehen sollte.

Den ganzen Tag des Passahfestes über hatten sie dort verbracht. Das Brot, das auf einem Tisch in der Ecke gelegen hatte, war unberührt geblieben. Keiner hatte etwas essen können. Am Abend hatten sie kurz darüber gesprochen, dass sie sich noch mindestens eine Woche, solange wie das Fest der ungesäuerten Brote im Gange war, verbergen müssten, und Bartholomäus hatte bei sich gedacht, wie egal es doch sei, ob die Römer sie nun fanden oder nicht.

Die Öllampe war ausgegangen. Dunkelheit umfing Bartholomäus und er spürte, dass es kalt geworden war. Im Kamin war das Feuer zu einem Glühen zusammengesunken. Bartholomäus stand auf, stocherte die Glut an und warf Holz auf das Feuer. Dann füllte er aus einem Kännchen Öl in die Lampe nach und entzündete sie wieder mit einem kleinen Hölzchen. Am Tisch betrachtete er, was er zuletzt geschrieben hatte und dachte: O wie wenig hatten diejenigen verstanden, die gemeint hätten, die Jünger hätten sich die Auferstehung Jesu eingebildet oder ausgedacht. Als ob sie dazu in ihrer Angst und Verzweiflung fähig gewesen wären! Und wie war das gewesen, als am Morgen nach dem Passa die Frauen zu ihnen kamen, die Jesus einbalsamieren wollten, und aufgeregt berichteten, dass das Grab leer gewesen sei und ihnen Engel erschienen seien, die gesagt hätten, dass Jesus lebe?

Bartholomäus tauchte die Feder wieder in die Tinte:

„Weißt du, Thomas, ich konnte ihnen nicht glauben. Ich hatte doch mit eigenen Augen gesehen, wie Jesus am Kreuz gestorben war. Der Hauptmann hatte ihm doch sogar noch eine Lanze in die Seite gestoßen. Und nun sollte er leben? Nein, das konnte ich mir nicht vorstellen. Auch andere schienen so zu denken wie ich, denn sie wendeten sich von den Frauen ab und verfielen wieder in Schweigen. Nur Petrus und Johannes reagierten anders. Sie hatten so einen merkwürdigen Ausdruck im Gesicht, eine Mischung von Entsetzen, beginnendem Verstehen und aufkeimender Hoffnung. Plötzlich rannte Johannes los und Petrus folgte ihm. Als sie wiederkamen, berichteten sie, dass sie das leere Grab gesehen hätten, aber von Jesus keine Spur zu finden sei. Wir waren völlig verwirrt und konnten nur noch denken, dass das wohl eine letzte Rache der Juden sei, die Jesus nicht mal ein ordentliches Begräbnis zugestehen wollten.“

Bald darauf kam Maria von Magdala zu uns, die Jesus, wie du weißt, von mehreren Geistern geheilt hatte. Sie war völlig aus dem Häuschen und er-

zählte, dass Jesus ihr erschienen sei und ihr aufgetragen hätte, uns Jüngern davon zu berichten. Ganz ehrlich - ich konnte es noch immer nicht glauben. Und den anderen ging es wohl genauso. Ein Toter konnte nicht anderen Menschen erscheinen und wir alle wussten, dass Jesus tot gewesen war.

In der Nacht kamen zwei Jünger, die auf dem Weg nach Emmaus gewesen waren. Ein Mann war zu ihnen gestoßen und sie hatten ihn am Abend zum Essen eingeladen. Als er das Brot gebrochen und das Dankgebet gesprochen hatte, hatten sie in ihm Jesus erkannt. Darauf sei er verschwunden gewesen, sie aber seien voller Freude nach Jerusalem zurückgekehrt.“

Bartholomäus sah in die kleine Flamme der Öllampe. Er erinnerte sich, dass nach dem Bericht der beiden Jünger eine erste Hoffnungsflamme in seinem Herzen aufgeflackert sei. Sollte es doch wahr sein? Sollte Jesus wirklich den Tod besiegt haben und ins Leben zurückgekehrt sein? Er hatte die beiden Jünger nach mehr Einzelheiten befragt, aber sie hatten nicht viel mehr berichten können. Aber ihre Freude hatte seinen Puls höher schlagen lassen. Und er spürte, wie die Erinnerung daran ihn auch jetzt wieder bewegte.

„Ja, Thomas, und dann war Jesus plötzlich mitten unter uns. Wir meinten erst, ein Geist sei erschienen, weil keiner ihn kommen gehört hatte. Aber dann fragte er uns, ob wir etwas zu essen hätten, und als Johannes ihm ein Stück Brot hinhielt, aß er es vor unseren Augen. Dabei zwinkerte er uns zu und sagte: Ja, ich bin es wirklich.

Wir waren hin- und her gerissen zwischen Fassungslosigkeit und übersprudelnder Freude. Das ist gar nicht zu beschreiben, und wer nicht dabei gewesen ist, dem wird es schwer fallen, das zu verstehen. Dein Namensvetter Thomas, den man später den „Zweifler“ nannte, obwohl wir alle diesen Namen verdient hätten, war nicht bei uns gewesen, und so konnte er uns nicht

glauben, dass Jesus leibhaftig zu uns gekommen war. Er wollte es nur glauben, wenn er selbst Jesus sehen würde und die Wundmale ertasten könnte. Wie du weißt, hat ihm Jesus das dann ja bald darauf erlaubt und Thomas wurde später zu einem gesegneten Boten.“

Bartholomäus bemerkte, dass sein Briefpapier zu Ende ging. Er hatte nur noch einen Bogen.

„Thomas, du verstehst bestimmt, warum es mich so tief trifft, wenn andere behaupten, wir Jünger hätten uns die Auferstehung Jesu nur eingebildet oder sie erfunden. Natürlich ist es für unseren Verstand und unsere Erfahrung nicht leicht, das mitzukommen. Aber an der Auferstehung entscheidet sich doch unser ganzer Glaube und unser Vertrauen darauf, dass nicht nur nach dem Tod das Leben bei Gott steht, sondern doch auch, dass Christus der Sieger über den Tod, die Sünde und das Böse ist. Und haben wir das nicht täglich erfahren, wenn Menschen zum Glauben gekommen und die Last ihrer Sünden losgeworden sind? Sind nicht viele erlöst worden von Schmerzen der Seele und des Leibes? Und hat Gott nicht in aller Verfolgung und Verleumdung zu seiner Gemeinde gehalten, sie bewahrt und wachsen lassen? Du kannst das doch gerade von deiner Gemeinde bestätigen. Wenn nun aber die Auferstehung geleugnet oder uminterpretiert wird, so muss doch unser ganzes Zeugnis hinfällig erscheinen. Und ich glaube, wenn wir die Auferstehung aufgeben, dann geben wir letztlich auch die Hoffnung darauf auf, dass Gott in unser Leben eingreift, uns hilft und rettet. Dann wären wir wieder der Verzweiflung und der Hoffnungslosigkeit ausgeliefert, wie wir sie damals am Passahfest erlebten. Nicht von ungefähr hat Paulus an die Korinther geschrieben, dass wir zu den Elendsten der Menschen gehören, wenn Christus nicht auferstanden ist.

Jesus ist aber auferstanden und wir haben seitdem viel mit ihm erlebt, auch wenn er nicht mehr so sichtbar bei uns ist wie in den drei Jahren, als wir zusammen durchs Land zogen. Und er...”

Das letzte Blatt Papier war restlos vollgeschrieben. Bartholomäus wusste, dass er am nächsten Tag neues Papier besorgen und den Brief weiter schreiben würde. Er legte sich auf sein Nachtlager und starrte an die Decke. Noch so vieles brannte ihm auf der Seele zu schreiben, von der Freude, die ihn erfüllte, wenn er Gott am Werk sah, von der Hoffnung, die ihn getragen hatte und weitertragen würde und dem Trost, den er an den Sterbebetten empfunden hatte. Doch schon jetzt merkte er, dass es gut gewesen war, sich zu erinnern, denn er spürte nun tief im Inneren einen Frieden einkehren und er wusste auf einmal, dass die Botschaft von der Auferstehung weiter getragen werden und von Generation zu Generation Menschen zum Glauben an Jesus Christus rufen würde. Nein, den Glauben an Jesus Christus, den auferstandenen Herrn, konnten die Zweifel der Menschen letztlich nicht zerstören, denn Gott selbst werde immer wieder Menschen berufen und in ihnen diesen Glauben entfachen.

Durch diesen Gedanken getröstet, schloss Bartholomäus die Augen und schlief ein.